

# Armenstiftung in Not

## Johann-Jobst Wagener'sche Stiftung benötigt 1,5 Millionen Euro für Gebäudeerhalt

VON VERONIKA THOMAS

Eine der ältesten Stiftungen der Stadt steckt in einer finanziellen Notlage. Zwar hat die Johann-Jobst Wagener'sche Stiftung die Betrugsaffäre um den ehemaligen Vorsteher und SPD-Bezirksratsherren Detlef G. überwunden, der 2009 mehr als 15 000 Euro unterschlagen hatte. Aber das 1896 errichtete Baudenkmal, das das Fundament der Stiftung ausmacht, ist stark sanierungsbedürftig. Gestern besuchte Niedersachsens Sozialministerin Aygül Özkan das imposante Gründerzeitensemble an der Glocksee, um sich ein Bild von der Einrichtung und ihren Bewohnern zu machen.

An der Nord- und Westseite des Gebäudes fällt der Putz von den feuchten Wänden, das Dach müsste gedämmt und neu gedeckt werden, und für dringend erforderliche Brandschutzmaßnahmen müssten schnellstmöglich 33 000 Euro her, schilderte Stiftungsvorsteher Rainhold Fahlbusch die Lage. Den Finanzierungsbedarf bezifferte er auf mindestens rund 1,5 Millionen Euro.

Ingenieure des EnercityFonds pro-Klima erstellen derzeit ein Gutachten über den genauen Aufwand für eine energetische Sanierung der sieben Häuser mit insgesamt 79 Wohnungen. „Die Stiftung kann zwar aus Eigenmitteln die Wohnungen sanieren, aber Rücklagen für die teure Unterhaltung der Gebäude sind einfach nicht drin“, sagt Fahlbusch.

Der hannoversche Bäckermeister Johann-Jobst Wagener (1712–1785) hatte 1784 in seinem Testament verfügt, dass von seinem Geld „Arme, Kranke, Ratlose und Not leidende“ Bürger unterstützt werden sollten. 1896 entstand das Gebäude an der Glocksee. Heute leben dort etwa 80 Männer und Frauen, ehemalige Wohnungslose genauso wie Rentner, Behinderte oder psychisch Kranke. Für diese zum Teil schwierigen Bewohner, die Ratlosen, wie Fahlbusch den Stiftungsgründer zitierte, sei zudem der Einsatz eines Sozialarbeiters nötig. „Bei uns leben Menschen, die am freien

Wohnungsmarkt keine Chance hätten.“ Ministerin Özkan konnte gestern zwar keine Finanzierungszusagen machen, lieferte aber Vorschläge, aus welchen Fördertöpfen günstige Kredite zu beschaffen wären. Um Kredite in dieser Größenordnung zurückzuzahlen, benötige die Stiftung zusätzliche Einnahmen, argumentierte der Stiftungsvorsteher. Ein Unternehmen würde eine Giebelfläche gern für Werbezwecke mieten, „aber hier spielt der Denkmalschutz nicht mit“, berichtete Fahlbusch. Vielleicht kann die Sozialministerin ja in dieser Frage vermitteln.



**Teure Unterhaltung: Um ihr Stiftungsgebäude in Schuss zu halten, braucht die Johann-Jobst Wagener'sche Stiftung Geld.**

Herzog